
Florian Panitz: Die temporalen Elemente des Englischen und deren Zeitbezug in fiktionalen narrativen Texten. Semantik, Pragmatik und nicht-monotone Inferenzen in einem indexikalischen Modell temporaler Bedeutung. Tübingen: Niemeyer 1998 (= Linguistische Arbeiten 377)

Friedrich Lenz

Temporale Elemente einer Sprache sind zu verstehen als die sprachlichen Mittel, mit denen temporale Relationen ausgedrückt werden. Die temporalen Ausdrücke des Englischen gehören zu den am meisten untersuchten Gegenständen der anglistischen Sprachwissenschaft. Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, den in grammatischen und semantischen Untersuchungen hinlänglich beschriebenen Gegenstandsbereich vor allem aus textueller Perspektive zu betrachten, wobei er sich auf fiktionale narrative Texte beschränkt. Insbesondere geht es ihm um die Entwicklung textpragmatischer Prinzipien, die die Interpretation temporaler Ausdrücke im Englischen anleiten.

Als temporalsemantische Grundlage dient ihm ein im ersten Kapitel beschriebener traditioneller wahrheitssemantischer Ansatz, der mit den drei Reichenbachschen Zeitparametern operiert. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Tempora die Relation der Sprechzeit zur Referenzzeit ausdrücken. Die genauere Lage der punktuell verstandenen Referenzzeit ist aber lediglich über Interpretationsprozesse zu erschließen. Die Referenzzeit ist somit eine pragmatische Größe im Sinne eines Orientierungs- und Betrachtungspunktes, die der Leser anhand von pragmatischen Prinzipien zu rekonstruieren hat.

Die Entwicklung dieser Prinzipien (Kap. 2) stellt den Hauptteil des Buches dar. Sie sind auf unterschiedlichen Ebenen angeordnet und verfügen über verschiedene Grade an Spezifität. Die jeweils spezifischeren können die allgemeineren außer Kraft setzen. Als globales und allgemeinstes Prinzip ist die „Erweiterte Reichenbach Pragmatik“ (ERP) im Sinne einer je nach Kontext annullierbaren Default-Annahme formuliert. Demnach darf die Referenzzeit einer Ereignisschilderung nicht später als die Referenzzeit einer folgenden Ereignisschilderung positioniert sein. Ist die zweite Ereignisschilderung ein Zustand (der Verf. spricht auch bei Zuständen von Ereignisschilderungen), bleibt der Referenzpunkt erhalten. Die Referenzzeit ist normalerweise in der Ereigniszeit enthalten, bei telischen Situationstypen kann der Referenzpunkt jedoch auch vorzeitig oder nachzeitig zum Ereignisintervall sein, wobei dies von einer Relevanzrelation abhängt. Die Relevanzkategorie wird jedoch nicht konsequent weiter verfolgt, obwohl sie, wenn sie auf mehreren Ebenen Anwendung fände, gegebenenfalls andere Prinzipien überflüssig machen könnte (vgl. Wilson/Sperber 1998).

An die ERP schließt sich das thematische Rahmenprinzip an. Es besagt, daß für thematisch zusammengehörige Textpassagen auch ein zeitlicher Rahmen rekonstruiert wird, in den die entsprechenden Referenz- und Ereigniszeiten fallen. Er wird entweder durch Adverbiale oder kontextuell etabliert. Hier fragt sich, ob dieses Prinzip nicht verzichtbar wäre, wenn die Referenzzeit schon thematisch verstanden

würde, etwa im Sinne von Kleins (1994) *Topic Time*. Schließlich führt der Verf. auf der thematischen Textebene noch das Chronologieprinzip an sowie etliche lokale Prinzipien, die allesamt zur Revision der Default-Annahmen der allgemeineren Prinzipien führen können. Die Prinzipien werden zwar anhand von englischen Textbeispiele dargestellt, letztlich sind sie aber eher einzelsprachunabhängig zu verstehen. Zumindest besteht wenig Grund zu der Annahme, daß sich in Sprachen mit vergleichbarer Texttradition der Aufbau thematisch-temporalen Kohärenz in fiktional narrativen Texten grundsätzlich unterscheidet.

Auf die spezifischen temporalen Ausdrücke des Englischen kommt der Verf. vor allem im dritten und vierten Kapitel (einem Sechstel des Buches) zu sprechen. Exemplarisch werden die sogenannten Perfekt-Tempora behandelt sowie einige temporale Adverbiale. Auf die gerade im Englischen problematische Aspektkategorie geht er kaum ein. Dabei wäre dies insbesondere im Hinblick auf die Interaktion des grammatischen Aspektes mit dem Situationsaspekt wünschenswert, da das Erkennen von Situationsklassen für die Anwendung der pragmatischen Prinzipien wesentlich ist. Die Interpretationen der Situationsklassen in seinen Textbeispielen sind zwar meistens plausibel, welche Faktoren in der Verbkonstellation (Smith 1997) aber dazu führen, bleibt unexpliziert.

Insgesamt sind die temporalen Interpretationen der zahlreichen Textpassagen die Stärke dieses Buches. Die daraus entwickelten Prinzipien sind teilweise in ähnlicher Form, etwa in der Diskursrepräsentationstheorie (z. B. Kamp/Reyle 1993), schon formuliert worden. Daß noch etliche spezifische Prinzipien hinzukommen, kann man sowohl als Vorteil als auch als Nachteil werten. Einerseits lassen sich auf diese Weise viele verschachtelte Situationen auflösen, andererseits macht die nach Ansicht des Verf. noch immer offene Liste der fortschreitend spezifischeren Prinzipien das Modell schwer handhabbar und gewissermaßen auch beliebig.

Literatur

- Kamp, Hans/Uwe Reyle (1993): *From Discourse to Logic*. Dordrecht: Kluwer.
 Klein, Wolfgang (1994): *Time in Language*. London: Routledge.
 Smith, Carlota (1997): *The Parameter of Aspect*. Dordrecht: Kluwer.
 Wilson, Deirdre/Dan Sperber (1998): *Pragmatics and Time*. In: Carston, Robyn/Seiji Uchida (eds.): *Relevance Theory. Applications and Implications*. Amsterdam: Benjamins, 1 – 22.

Friedrich Lenz, Passau